

VERTRAULICH

SCHLUSSBERICHT UEBER MEINE TAETIGKEIT ALS CHEF DER
SCHWEIZERISCHEN DELEGATION IN DER NEUTRALEN UEBER-
WACHUNGSKOMMISSION (19. Juni 1982 - 20. Juli 1984)

Peter M. Niederberger

anfangs August 1984

NP / bak

Mit Beschluss vom 7. Dezember 1981 hat mich der Bundesrat zum Chef der Schweizerischen Delegation in der Neutralen Ueberwachungskommission ernannt.

Ich habe am 31. Mai 1982 die Schweiz verlassen und bin, einer jahrzehntelangen Tradition folgend, nach einer recht langen Reise ueber Frankfurt, Philadelphia, San Francisco, Honolulu und Tokio am 8. Juni in Seoul eingetroffen. Nach einer zehntaegigen Ueberlappungszeit habe ich am 19. Juni die Delegationsleitung von meinem Vorgaenger, Generalkonsul Otto Bornhauser, uebernommen und konnte sie am 20. Juli 1984, ebenfalls nach einer angemessenen Einfuehrungszeit von neun Tagen, an Generalkonsul Pierre Jordan weitergeben. Tags darauf bin ich von Korea abgereist, um wiederum ueber die Vereinigten Staaten in die Schweiz zurueckzukehren.

Da mein Dienstabschnitt mit dem 30. Jahrestag der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens und folglich des Bestehens der Neutralen Ueberwachungskommission zusammenfiel, halte ich es fuer angezeigt, in diesen Bericht einige Ueberlegungen grundsuetzlicher Art einzubauen. Der erste Teil ist demzufolge sowohl eine Art Rueckblende als auch ein Versuch, die gegenwaertige Umwelt einzufangen. Im zweiten Teil werden die wichtigsten Ereignisse waehrend meiner 25-monatigen Dienstzeit zusammengefasst. Der dritte Teil ist den Beziehungen zu den uebrigen Delegationen der NNSC sowie mit jenen der Waffenstillstandskommission gewidmet. Im letzten Abschnitt schliesslich kommen die delegationsinternen Belange zur Sprache.

1. Warum sitzen wir 31 Jahre nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens immer noch in Panmunjom?

Vorbemerkung

Es ist sicher unueblich, gleich zu Beginn eines Schlussberichtes auf eine Beilage zu verweisen. Ich habe im April 1983, im Hinblick auf das 30-jaeh-rige Bestehen der Neutralen Ueberwachungskommission, in einem Beitrag fuer die Publikation des Archivs fuer Zeitgeschichte der ETH Zuerich, "Dreissig Jahre Schweizerische Korea-Mission", den Sinn der Kommission im allgemeinen und unsere Mitgliedschaft in diesem Gremium im besonderen zu analysieren versucht. Ich stehe heute noch zu meinen damaligen Ueberlegungen. Die Verhaeltnisse haben sich seither kaum veraendert, trotz der anfangs dieses Jahres stattgefundenen Kontakte im Anschluss an die Vorschlaege Nordkoreas zur Aufnahme von sogenannten Dreiparteiengespraechen einerseits und zur Bildung eines gemeinsamen Olympiateams andererseits. Anstatt mich zu wiederholen oder jene Ausfuehrungen lediglich etwas anders zu formulieren erachte ich es als sinnvoller, den genannten Aufsatz diesem Bericht im Wortlaut beizulegen und mich in der Folge auf jene Punkte zu beschraenken, die dort zu kurz gekommen sind, die es sich aber lohnt, nach so langen Jahren wieder mal in Erinnerung zu rufen, da sie fuer das bessere Verstaendnis nuetzlich sein duerften.

1.1. Noch keine Loesung des Korea-Problems in Sicht

Wie oft habe ich mich waehrend meiner Taetigkeit in Panmunjom gefragt, warum sich die beiden verfeindeten Lager seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens vor 31 Jahren nicht nur um keinen Yota naeher gekommen sind, sondern sich im Gegenteil Jahr fuer Jahr weiter entfremdet haben. Natuerlich kann man sagen, wir stueden nach wie vor einem unvollendeten Element in der Geschichte eines unvollendeten Krieges gegenueber, weil die seinerzeit im Waffenstillstandsabkommen vorgesehene friedliche Beilegung des Korea-Konfliktes nicht zustande gekommen ist. Diese Erklaerung kann indessen nur halb befriedigen; sie wirft

beinahe zwangsläufig zwei weitere Fragen auf: Wie ist es überhaupt zum Koreakrieg gekommen? und Wer hat heute noch ein Interesse an einer Lösung, d. h. an einer Wiedervereinigung? Ich muss ganz bescheiden eingestehen, dass es mir nicht gelungen ist, darauf klare Antworten zu finden. Die mir zur Verfügung gestandenen Unterlagen waren derart lückenhaft und widersprüchlich, dass sie mir unmöglich ein klares Bild über die wahren Ursachen und Wirkungen vermitteln konnten. Wenn ich es trotzdem wage, hier in diesem Zusammenhang einige Gedanken zu Papier zu bringen, dann geschieht dies in erster Linie als Anregung für meinen Nachfolger oder für allenfalls interessierte zukünftige Delegationsmitglieder, auf diesem Gebiet weitere Forschungsarbeiten zu betreiben. Es schien mir in der Tat wertvoll, die Delegation würde über etwas fundiertere Unterlagen über die historischen und politischen Begleitumstände und Zusammenhänge verfügen als dies zur Zeit der Fall ist.

1.2. Geschichtliche Rückblende

Es soll hier nicht eine Geschichtslektion verabfolgt werden; ich möchte lediglich auf ein paar Episoden hinweisen, die oft vergessen werden, die indessen den Lauf der Ereignisse zum Teil wesentlich mitgeprägt haben. Unsere Aufgabe in Panmunjom kann schliesslich nur als Folge dieser geschichtlichen Abläufe verstanden werden.

Zuerst etwas Nebensächliches, beinahe Symbolhaftes. Wenn heute die Koreaner beidseits der Demarkationslinie die Tatsache der Zweiteilung ihres Landes beklagen, dann sollten sie sich erinnern, dass die Ermordung von Ito Hirobumi, des ersten japanischen Generalgouverneurs ("Resident General"), durch einen Koreaner den Japanern den wohl willkommenen Vorwand lieferte, Korea am 29. August 1910 zu annektieren. Ich weiss, dass dieses Attentat für den Lauf der Dinge nicht ausschlaggebend war und dass man im übrigen nicht Ungleiches vergleichen soll, doch eine gewisse Analogie mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajevo ist nicht von der Hand zu weisen. Beide Anschläge haben Entwicklungen mit gewaltigen Folgen ausgelöst.

Ein Hinweis auf diese beiden politischen Morde und deren Konsequenzen ist aber vor allem mit Blick auf Rangun relevant, wo am 9. Oktober 1983 17 zum Teil hoechste Regierungsvertreter Suedkoreas - dem spaeteren burmesischen Gerichtsurteil zufolge - einem nordkoreanischen Attentat zum Opfer gefallen sind. Im Gegensatz zu den beiden frueheren Beispielen kam es diesmal zu keinem blutigen Vergeltungsschlag, der sich blitzartig haette ausweiten koennen. Dass die suedkoreanische Regierung die Nervenstaerke besass, um ruhig Blut zu bewahren und insbesondere die militaerischen Heissporne im Zuegel zu halten, erachte ich als eine der groesssten staatsmaennischen Leistungen waehrend meiner Dienstzeit.

Der naechste Meilenstein (womit keinerlei Werturteil gegenueber zahlreichen dazwischenliegenden verbunden sein soll) ist der japanische Ueber-raschungsangriff vom 7. Dezember 1941 auf den amerikanischen Flottenstuetzpunkt Pearl Harbor. War es aber tatsaechlich ein Ueberraschungsangriff? Brauchten die Vereinigten Staaten nicht einen solchen Zwischenfall, nachdem sich ihre Beziehungen zu Japan seit Jahren immer mehr verschlechtert hatten, um sich aktiv in den Zweiten Weltkrieg einschalten zu koennen? Wie immer hier Ursache und Wirkung zueinander stehen, Pearl Harbor bedeutete den Anfang vom Ende der japanischen Kolonialherrschaft ueber Korea.

Von besonderer Bedeutung waren in der Folge die amerikanischen Anstrengungen, die Sowjetunion ebenfalls in den Krieg gegen Japan hineinzuziehen. Erste Vorstoesse in dieser Richtung gehen auf die Kairoer Konferenz vom November 1943 zurueck. Anlaesslich der Konferenz in Yalta im Februar 1945, und nachdem ihm Roosevelt und Churchill verschiedene Zugestaendnisse gemacht hatten (u. a. Ueberlassen der Kurillen und der unteren Sachalin-Insel), stellte Stalin in Aussicht, sich etwa zwei bis drei Monate nach der Kapitulation Deutschlands in den Krieg gegen Japan einschalten zu wollen. Noch im Juni 1945 vertraten die amerikanischen Joint Chiefs of Staff den Standpunkt: "With reference to clean-up of the Asiatic mainland, our objective should be to get the Russians to deal with the Japs in Manchuria (and Korea if necessary)". Sie befuerchteten damals noch eine Kriegsdauer von mindestens 18 Monaten, verbunden mit

Verlusten von rund einer Million Mann, wenn sie den Kampf allein ausfechten muessten. Niemand hat damit gerechnet, dass der japanische Zusammenbruch nach den beiden ueber Hiroshima (6. August 1945) und Nagasaki (9. August 1945) abgeworfenen Atombomben so rasch eintreten wuerde. Die anschliessenden paar Tage duerften zu den folgenschwersten in der modernen koreanischen Geschichte gehoeren. Ueberhastet wurde in Washington in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1945 der 38. Breitengrad festgelegt und fuer Washington ueberraschend hat Stalin in der Folge diesen Vorschlag nicht nur akzeptiert sondern auch respektiert. Es waere den russischen Streitkraefte ohne weiteres moeglich gewesen, ganz Korea zu ueberrennen, bevor die Vereinigten Staaten etwas dagegen haetten tun koennen. Als die ersten sowjetischen Truppen am 12. August in Unggi und Najin im Nordosten Koreas an Land gingen, waren die naechsten amerikanischen Einheiten noch in Okinawa, rund 1'000 km von der Suedkueste Koreas entfernt.

Aus diesem kurzen Abriss ergibt sich die wohl hypothetische, aber deshalb nicht weniger interessante Schlussfolgerung, dass Nordkorea heute moeglicherweise zur westlichen Hemisphaere gehoeren koennte, haetten die Amerikaner auf ihre eigene Staerke vertraut und von anfang an darauf verzichtet, die Sowjetunion in den Krieg gegen Japan zu verwickeln. Andererseits darf auch nicht uebersehen werden, dass Suedkorea mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verloren gegangen waere, wenn Stalin im August 1945 die momentane Schwaeche der Amerikaner kaltbluetig ausgenuetzt haette.

Bleibt noch die Frage, wer den Koreakrieg tatsaechlich ausgeloeset, oder, etwas anders ausgedrueckt, wer ihn gewollt hat. Ich moechte mich hier nicht zu sehr auf das Glatteis begeben, sondern lediglich stichwortartig auf ein paar Einzelheiten hinweisen, die mir fuer die Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Krieges wichtig scheinen. Der erste suedkoreanische Praesident Syngman Rhee hat sich mit der Zweiteilung Koreas so wenig abgefunden wie Kim Il Sung im Norden. Er soll mehrmals gedroht haben, Korea gewaltsam zu vereinen und einmal sogar behauptet haben, dies in zwei Wochen zu bewerkstelligen, falls ihm die Vereinigten Staaten Flugzeuge

und Brennstoff zur Verfügung stellen würden. Es ist überdies bekannt, dass Syngman Rhee damals mit grossen innenpolitischen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte. Unter diesen Umständen musste die Erklärung vom 12. Januar 1950 des damaligen Secretary of State Dean Acheson, Korea befindend sich ausserhalb des amerikanischen Verteidigungs-Perimeters, sowohl im Norden als auch im Süden wie ein Alarmsignal gewirkt haben. Waren das nicht optimale Voraussetzungen für Kim Il Sung, die südliche Hälfte Koreas in sein Reich zurückzuholen? Er dürfte immerhin in seiner Beurteilung der Lage erwogen haben, dass die Amerikaner gemäss der erwähnten Erklärung Acheson's bei einem allfälligen Vorstoss nach Süden möglicherweise nicht eingreifen würden. Für Syngman Rhee war die Lage äusserst prekär. Ohne die Amerikaner im Rücken war nicht nur sein Traum einer gewaltsamen Wiedervereinigung ausgeträumt, sondern er musste sogar befürchten, sein Land an den Norden zu verlieren. Wie konnte er die Vereinigten Staaten wieder an sich binden? Wohl nur, wenn Nordkorea angreifen würde. Falls es tatsächlich stimmt, wie einzelnen Publikationen entnommen werden kann, dass er im Frühjahr 1950 seine Grenztruppen vom 38. Breitengrad abzog, dann hat er zum mindesten nichts getan, um einen solchen Angriff abzuwenden, und für Kim Il Sung musste dies wie eine zusätzliche Einladung vorgekommen sein. Wenn ein Aggressor annehmen kann, der Verteidiger werde sich nicht wehren, dann bedeutet das immer Krieg. Der Rest der Geschichte ist bekannt.

1.3. Wiedervereinigungsproblematik

Die Wiedervereinigung Koreas ist seit der 1945 erfolgten, von äusseren Sachzwängen diktierten Zweiteilung erklärtes Ziel Nord- und Südkoreas. Während ursprünglich beide Seiten dieses Ziel noch mit allen, auch gewaltsamen Mitteln erzwingen zu können glaubten, und Kim Il Sung dies auch versucht hat, plädieren sie heute mit Nachdruck für eine friedliche und demokratische Lösung. Ob indessen sowohl der Norden als auch der Süden, wenn sie sich irgendwelche Erfolgchancen ausrechnen und vor allem auf die Unterstützung ihrer entsprechenden "Alliierten"

zaehlen koennen, nicht auch heute noch zu gewaltsamen Massnahmen greifen wuerden, statt sich lediglich gegenseitig dieser Absicht zu bezichtigen, ist schwer zu sagen, meiner Meinung nach jedoch keineswegs auszuschliessen. Die Tatsachen, dass einerseits die erwaehnte Rueckendekung weder zugunsten des Nordens noch des Suedens vorbehaltlos gesichert zu sein scheint, und da andererseits - darin liegt die Tragik unserer Zeit, dass man zu solchen Folgerungen kommen muss - an der Demarkationslinie seit Jahren eine Art Gleichgewicht des Schreckens besteht, sind denn auch die wirksamste Garantie fuer den herrschenden de facto Friedenszustand in Korea. Beide Seiten muessen einsehen, dass das Risiko und der Preis eines Abenteuers zu gross waeren. Also bieten sie sich gegenseitig von Zeit zu Zeit Loesungsvorschlaege an und geben vor, verhandeln zu wollen. Doch von einer Kompromissbereitschaft, oder auch nur von einem Minimum guten Willens, durch vertrauensbildende Massnahmen optimale Ausgangslagen zu schaffen, ist recht wenig zu spueren. So ist es nicht verwunderlich, dass saemtliche bisherigen Vorschlaege klaeglich versanden. Darueber koennen auch die jeweils stattgefundenen Kontakte zwischen Vertretern beider Parteien nicht hinwegtaeuschen. Die Erwartungen und Auffassungen waren zu unterschiedlich, das gegenseitige Misstrauen zu tief und die beiden, letztlich hinter allem stehenden Ideologien zu unvereinbar. Da kaum anzunehmen ist, dass in absehbarer Zeit einer der beiden Teilstaaten, sei es aus politischen und/oder wirtschaftlichen Gruenden, in sich zusammenbricht und auf diese Weise dem andern gewissermassen in den Schoss faellt, duerfte mittelfristig der einzige friedliche Ausweg aus dem Teufelskreis in der gegenseitigen Anerkennung zu suchen sein. Die Wiedervereinigung koennte der naechsten oder uebernaechsten Generation vorbehalten bleiben.

An der Wiedervereinigungsfrage sind indessen nicht bloss die beiden direkt betroffenen koreanischen Teilstaaten, sondern auch die umliegenden Maechte interessiert. Korea war fuer diese schon immer von vorrangiger strategischer Bedeutung. Jahrhundertlang wetteiferten Japan und China um Einfluss und Kontrolle ueber die Halbinsel. Die wachsende Rolle der Sowjetunion in Asien hat die Wichtigkeit Koreas noch zusaetzlich erhoeht. Heute wuerden sowohl die Volksrepublik China als auch die Sow-

jetunion ein vereintes, nicht-kommunistisches Korea als eine Gefaehrdung ihrer Sicherheit betrachten. Ihre Sorge gegenueber einer derartigen Entwicklung hat China mit seiner Intervention waehrend des Koreakrieges mit aller Deutlichkeit bewiesen. Nichts deutet darauf hin, dass sie diese Befuerchtung seither aufgegeben haetten. Aber auch ein vereinigttes kommunistisches Korea waere fuer die zwei Nachbarn im Norden und Westen nicht ganz problemlos; jeder muesste sich bedroht fuehlen, wenn sich Korea mit dem andern verbinden wuerde. Darum muss ihnen jede Wiedervereinigungsanstrengung gefahrvoll erscheinen.

Fuer Japan muesste ein vereinigttes kommunistisches Korea ein ausserordentliches Risiko gegen seine eigene Sicherheit und gegen seine wirtschaftlichen Interessen darstellen. Es koennte sich allenfalls mit einem nicht-kommunistischen Korea abfinden, aber nicht, wenn dadurch die Beziehungen zur Volksrepublik China und zur Sowjetunion aufs Spiel gesetzt wuerden oder gar von jenen Laendern mit Gegenmassnahmen gerechnet werden muesste.

Selbst die Vereinigten Staaten duerften einer Wiedervereinigung kaum bedenkenlos gegenueberstehen. Ein kommunistisches Korea wuerde das Kraeftegleichgewicht grundlegend und nachteilig veraendern und folglich die Stabilitaet in der Region unmittelbar gefaehrden. Ein nicht-kommunistisches waere in deren Augen fuer die Sowjetunion und die Volksrepublik China, wie gesagt, eine Bedrohung und wuerde die Beziehungen der USA zu jenen Staaten zusaetzlich belasten.

Aus diesen Ueberlegungen kann der Schluss gezogen werden, dass die umliegenden Grossmaechte gemeinsam an Korea interessiert sind und sie stillschweigend die Bedeutung der Aufrechterhaltung des Status quo sowie der Vermeidung jeglicher Feindseligkeiten anerkennen. Jede Aenderung des Ist-Zustandes waere entweder zum Nachteil Chinas und der Sowjetunion oder wuerde fuer Japan und die Vereinigten Staaten unannehmbare Risiken heraufbeschwoeren. Vielleicht etwas ueberspitzt lassen sich die Interessen dieser vier Staaten in angepasster Form mit dem bekannten Ausspruch eines frueheren franzoesischen Staatsmanns zusammenfassen, "qu'ils aiment tellement la Coree qu'ils en veulent deux".

1.4. Die amerikanische Truppenpraesenz

Eines der Hauptmerkmale der nordkoreanischen Aussenpolitik ist der abgrundtiefe, unversoehnliche Hass gegenueber den Vereinigten Staaten. Sie haben das Regime von Pyongyang seinerzeit um den greifbar nahen Sieg ueber Suedkorea gebracht. Dass die amerikanische Intervention, uebrigens zusammen mit weiteren 15 Staaten (*), aufgrund eines Sicherheitsratsbeschlusses erfolgte, ist fuer Nordkorea voellig belanglos. So gelten die Vereinigten Staaten in nordkoreanischen Augen nach wie vor als der Aggressor und Erzfeind des koreanischen Volkes schlechthin. Die amerikanischen "Besatzungs"-Truppen in Suedkorea sind die Ursache allen Uebels, derentwegen die friedliche Wiedervereinigung nicht schon laengst habe vollzogen werden koennen. - Das alles ist sicher nichts Neues, muss aber der Vollstaendigkeit halber gesagt sein. Schliesslich leben wir in Panmunjom tagtaeglich mit diesem Phaenomen und muessen uns anlaesslich unserer Besuche im Norden auch immer wieder die "unumstoessliche Richtigkeit" dieser These zum Besten geben lassen.

In Suedkorea sind die Verhaeltnisse etwas komplexer. Selbstverstaendlich stellt hier die amerikanische Truppenpraesenz nicht nur eine echte Abschreckung gegen allfaellige Gelueste Nordkoeras dar, sondern ist gleichzeitig auch Symbol des Engagements der Vereinigten Staaten als asiatische Macht. Der Ausbruch neuer Feindseligkeiten in Korea wuerde zweifellos alle uebrigen Staaten im pazifischen Raum hineinziehen und die amerikanischen Beziehungen zu Japan und der Volksrepublik China nachhaltig belasten. Ueberdies ist Korea als wichtiger vorgeschobener Brueckenkopf gegen die expandierende sowjetische Militaerpraesenz in Nordostasien fuer die Vereinigten Staaten von eminenter strategischer Bedeutung. In diesem Sinne ist Suedkorea fuer sie ein unerlaesslicher Partner.

Dennoch sind die Beziehungen zwischen der Republik Korea und den Vereinigten Staaten, vor allem in sicherheitspolitischen Belangen alles an-

(*) Aethiopien, Australien, Belgien, Kanada, Kolumbien, Frankreich, Griechenland, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Philippinen, Suedafrika, Thailand, Tuerkei und Vereinigtes Koenigreich von Grossbritannien

dere als wolkenlos zu bezeichnen. Es duerfte sich im besten Fall um eine Vernunfts-, um nicht zu sagen um eine Zwangsehe handeln. Die Suedkoreaner anerkennen zwar dankbar den Beitrag der Amerikaner bei der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft und deren Hilfeleistung im Koreakrieg. Andererseits wissen sie aber ganz genau, wie schwer es ist, die Vereinigten Staaten ueber Jahre hinaus und vor allem von einer Administration zur andern bei der Stange zu halten.

Wir erinnern uns, mit welcher Beharrlichkeit seinerzeit Syngman Rhee den Abschluss eines Waffenstillstandsvertrages zu hintertreiben suchte. Als Asiate war ihm unverstaendlich, weshalb die Situation der Staerke nicht voll zur gewaltsamen Wiedervereinigung ausgenuetzt werden sollte. Fuer ihn duerfte klar gewesen sein, dass mit dem Weiterbestand eines kommunistischen Nordkoreas gleichzeitig die Gefahr fuer Suedkorea weiterbestehen bleiben wuerde. Erst als ihm Praesident Eisenhower den Abschluss eines bilateralen Verteidigungsabkommens in Aussicht stellte, versprach Rhee, die Gespraechen nicht weiter sabotieren zu wollen. - Die D tente-Strategie Nixons verursachte neue Wolken ueber die Zukunft Koreas. Erbittert ueber den Abzug der 7. Division und die Aufnahme von Verhandlungen mit der Volksrepublik China im Jahre 1971, begegnete Praesident Park Chung Hee diesem ploetzlichen Wechsel in der amerikanischen Politik mit der Zurueckbeorderung der koreanischen Truppen aus Vietnam, um gleichzeitig zuhause die eigene Verteidigung zu staerken. Ueberdies oeffnete er den Weg zur Aufnahme von Gespraechen mit Nordkorea. - Unter Praesident Carter haben sich die amerikanisch-suedkoreanischen Beziehungen ein weiteres Mal krisenhaft zugespitzt, diesmal wegen der Menschenrechtspolitik, vor allem aber im Anschluss an die Erklaerung vom 9. Maerz 1977, die amerikanischen Truppen phasenweise innerhalb von vier bis fuenf Jahren aus Korea zurueckzuziehen. Erst nach der Entmachtung des Schahs von Persien und der anschliessenden Geiselaaffaere, sowie nach der sowjetischen Invasion in Afghanistan im Jahre 1979 hat die Carter Administration ihren Rueckzugsplan aufgegeben.

Derartige Krisensituationen bleiben nicht ohne Folgen. Nach dem Grundsatz, "there is no substitute for doing it oneself", sucht Suedkorea

heute mehr und mehr, auf seine eigenen Moeglichkeiten und Faehigkeiten zu bauen. Ich stuetze mich bei dieser Feststellung auf einschlaegige Bemerkungen sowohl amerikanischer als auch koreanischer Offiziere. Es liegt deshalb meines Erachtens durchaus im Bereich des Moeglichen, dass Suedkorea, wenn es sich einmal stark genug fuehlt, bei einer neuen Krise auf die amerikanische Waffenbruderschaft verzichten koennte, um so die volle Handlungsfreiheit zurueckzugewinnen. In einer solchen Entwicklung sehe ich zum mindesten kurz- bis mittelfristig eine echte Gefahr. Genau aus diesem Grunde stellt die amerikanische Truppenpraesenz in Korea, nebst dem erwaehnten Bollwerk gegen die nordkoreanischen Aggressions- und die sowjetischen Expansionsgelueste, heute ein nicht zu unterschaeztender Stabilisierungsfaktor dar.

2. Ereignisse zwischen Mitte 1982 und Mitte 1984

2.1. Im allgemeinen

Meine Dienstzeit laesst sich in drei voneinander klar zu unterscheidende Phasen einteilen: Die zweite Haelfte des Jahres 1982 verlief ausgesprochen ruhig. Es waren keinerlei Zwischenfaelle von Belang zu verzeichnen. Meines Wissens das erste Mal in der langen Geschichte der Waffenstillstandskommission hat es zwischen zwei Sitzungen eine sechsmonatige Pause gegeben. - Ganz anders verlief das Jahr 1983; ein Ereignis jagte das andere (siehe nachfolgendes Kapitel 2.2.) und spitzte die Lage immer mehr zu, um die Hoechstspannung im Herbst in der Periode nach dem Rangun-Anschlag bis zum Besuch von Praesident Reagan zu erreichen. - Die erste Haelfte des laufenden Jahres brachte wieder eine spuerbare Beruhigung. Hiezu einige zusaetzliche Ueberlegungen.

Der Grund des Spannungsabbaus der letzten sechs Monate mag darin liegen, dass es Nordkorea mit seinem Vorschlag vom 10. Januar 1984 zur Aufnahme von Dreiparteiengespraechen zwischen den Vereinigten

Staaten und den beiden koreanischen Teilstaaten zur Loesung des Korea-problems tatsaechlich ernst gemeint haben koennte. Auf der Suche nach den moeglichen Motiven sind verschiedene Hypothesen denkbar:

- Der Rangun-Anschlag hat dem Ansehen Nordkoreas ganz allgemein, in den Entwicklungslaendern aber in besonderem Masse geschadet. Es koennte dem Regime Nordkoreas darum gegangen sein, dieses Image durch irgendwelche Beweise seiner "Friedensliebe" wieder aufzupolieren.
- Pyongyang koennte auch eingesehen haben, dass es ruestungsmaessig gegenueber Suedkorea je laenger desto weniger mitzuhalten vermag. Die immer aufwendiger werdenden Militaerausgaben (20 und mehr % des BSP gegenueber 6 % in Suedkorea) duerften in absehbarer Zeit nicht nur die ohnehin arg bedraengte nordkoreanische Wirtschaft an den Rand des Zusammenbruchs fuehren, sondern gleichzeitig auch die viel gepriesene Unabhaengigkeit aufs Spiel setzen.
- Vielleicht liegt es Kim Il Sung persoenlich daran, und zwar ebenfalls mit Blick auf das immer groesser werdende Gefaelle gegenueber Suedkorea, die ersten Weichen fuer eine vernuenftige Loesung zu stellen, solange er hiezue noch in der Lage ist und bevor er die Geschicke des Landes seinem unter Umstaenden sogar fuer ihn unberechenbaren Sohn uebertraegt.
- Ein leiser Druck koennte auch von Seiten der Volksrepublik China und der Sowjetunion ausgegangen sein. Beide haben zur Zeit ihre eigenen Sorgen und duerften deshalb kaum am Ausbruch von neuen Feindseligkeiten in Korea, in die sie zwangslaeufig verwickelt wuerden, indessen sehr an einer ruhigen Grenze und folglich an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert sein.

Verschiedene Beispiele in der Verhaltensweise unserer nordkoreanischen Kontaktpersonen liessen Anzeichen der potentiellen momentanen Verhandlungsbereitschaft erkennen:

- Der Chefunterhaendler der Nordseite in der Waffenstillstandskommission, General Li Tae Ho, bat meinen schwedischen Kollegen und mich ausdruecklich, uns im Sueden im Rahmen unserer Moeglichkeiten fuer das Zustandekommen der Gespraechе einzusetzen.
- Der Protest gegen die "Team Spirit 84"-Manoever fiel wesentlich gemessigter aus als gegen jene von 1983, obwohl die diesjaehrigen bedeutend umfangreicher und mehr als doppelt so viele amerikanische Truppen beteiligt waren als letztes Jahr.
- Schwedischen und schweizerischen Delegationsmitgliedern wurde die Reise nach China via Pyongyang problemlos bewilligt, was beispielsweise letztes Jahr unter dem Vorwand vermehrter Spannung und Gefahr wegen der "Team Spirit"-Manoever abgelehnt worden war.
- Selbst unsere taeglichen Kontakte zur KPA-Delegation waren seit anfangs dieses Jahres durchwegs ausserordentlich geloest; kein Vergleich gegenueber den staendig besorgten Mienen des Vorjahres.
- Schliesslich war vom bisher traditionsghemaess zwischen dem 25. Juni (Jahrestag des Ausbruchs des Koreakrieges) und dem 27. Juli (Jahrestag der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages) befolgten "Monats des Hasses" dieses Jahr praktisch nichts zu spueren.

Demgegenueber laesst das unverstaendlich plumpe und beleidigende Vorgehen, womit Pyongyang Suedkorea an den Verhandlungstisch bringen zu koennen glaubte, doch wieder Zweifel an der Aufrichtigkeit der Initiative Nordkoreas aufkommen. Zuerst wurde der Vorschlag mit gewoehnlicher Post via Hongkong an die Behoerden von Seoul ("Seoul Authorities"), statt an die Regierung Suedkoreas geschickt. In seinem zweiten Schreiben qualifizierte Pyongyang Suedkorea als besetztes, abhaengiges Land, ohne eigenstaendige Kompetenzen. Nordkorea musste wissen, dass es damit Tiefschlaege erteilte, die kaum geeignet waren, seine immer wieder betonte gute Absicht glaubwuerdig darzulegen. Kein Wunder, dass der Sueden darauf sauer reagierte und erst recht auf einer Entschuldigung wegen Rangun beharrte, bevor er auf den Vorschlag Pyongyangs eintreten koenne.

Es ist fuer die zur Zeit in Korea herrschende Atmosphaere auch wieder symtomatisch, dass die amerikanischen Offiziere, mit denen ich darueber sprach, meine hier zusammengefassten Ueberlegungen durchwegs mit Interesse, die koreanischen indessen ebenso durchwegs mit grosser Skepsis aufgenommen haben. Die letzteren befuerchteten vielmehr, dass es sich beim nordkoreanischen Verhandlungsangebot um eine Falle handle und sie in Perioden relativer Ruhe besonders auf der Hut sein muessten, da jederzeit mit Aktionen aus dem Hinterhalt gerechnet werden muesse.

2.2. Im besonderen

Zum besseren Verstaendnis der Lage erachte ich es als unerlaesslich, hier die wichtigsten Ereignisse der letzten beiden Jahre in chronologischer Reihenfolge stichwortartig festzuhalten:

29.8.1982: Privat First Class Joseph T. White, ein Wehrmann der Zweiten Division der Achten amerikanischen Armee, verlaesst gegen 0200 Uhr den etwa 300 Meter vom Schweizer Lager entfernten Wachtposten Oulette und setzt sich in den Norden ab. RADM Storms, Senior Member UNCMAC, ersucht meinen schwedischen Kollegen und mich, uns beim Chefunterhaendler der Nordseite dafuer einzusetzen, dass White von amerikanischen Offizieren ueber die Gruende seines Entschlusses befragt werden koenne. Der Auftrag wird aber bald gegenstandslos, weil einerseits die Amerikaner anerkennen, dass White freiwillig uebergelaufen sein muesse und andererseits von Pyongyang erklaert wird, es sei ihm das gewuenschte politische Asyl gewaehrt worden.

Febru#83: In Suedkorea finden die grossangelegten gemeinsamen amerikanisch-suedkoreanischen Truppenuebungen "Team Spirit 83" statt. Pyongyang reagiert darauf mit aussergewoehnlicher Schaerfe. Ganz Nordkorea wird in einen quasi-Kriegszustand ("semi-war") versetzt; ueber alle verfuegbaren diplomatischen Kanaele wird gegen die Manoever protestiert.

12.2.1 Der Chefunterhaendler der UNCMAC, RADM Storms, laedt die NNSC zur Beobachtung der "Team Spirit 83"-Manoever ein. Waehrend ich mit Unterstützung des schwedischen Kollegen aus politischen Ueberlegungen und unter sinngebraesser Anwendung der Helsinki Schlussakte fuer Annahme dieser Einladung plaedierte, widersetzten sich die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei hartnaeckig jeglichem Engagement der NNSC; die Beobachtung militaerischer Uebungen sei im Waffenstillstands-Abkommen nicht vorgesehen. Nach vier Sitzungen von insgesamt 7 1/2 Stunden Dauer kommt es zum ueblichen Patt, was gleichzeitig die Ablehnung der Einladung bedeutet.

25.2.1 Ein nordkoreanischer Luftwaffen-Hauptmann desertiert mit einer MIG 19 in den Sueden. In Seoul wird Fliegeralarm ausgeloeset und dadurch etwelche Unruhe verursacht. Die Massnahme wird verschiedentlich als Ueberreaktion kritisiert.

5.5.191 Ein Verkehrsflugzeug der Volksrepublik China vom Typ Trident mit 105 Passagieren an Bord landet auf einem Militaerflugplatz unmittelbar suedlich der DMZ. Fuenf junge Chinesen hatten die Maschine auf einem Inlandflug in ihre Gewalt gebracht und

den Piloten zur Kursaenderung ueber Nord- nach Suedkorea gezwungen. Eine rund dreissigkoeufige chinesische Regierungsdelegation begibt sich nach Seoul, um ueber die Rueckgabe von Passagieren, Besatzung und Flugzeug zu verhandeln. In erstaunlich kurzer Zeit kann der Zwischenfall beigelegt werden. Fuer Suedkorea, das von der Volksrepublik China nicht anerkannt wird, bedeutet er einen beachtlichen politischen Gewinn.

- 7.5.1983: Ein Hauptmann der nordkoreanischen Armee desertiert nach Suedkorea.
- 21.6.1983: Drei nordkoreanische Eindringlinge werden bei Munsan, rund 15 km suedlich von Panmunjom, von suedkoreanischen Soldaten erschossen.
- 5.8.1983: In Wolsung, an der Ostkueste Suedkoreas und nur wenige Kilometer von einem Kernkraftwerk entfernt, kommt ein fuenfkoeufiges nordkoreanisches Kommando ums Leben.
- 7.8.1983: Eine MIG 21 der Volksrepublik China setzt sich nach Suedkorea ab. Der Pilot wuenscht, nach Taiwan weiterreisen zu duerfen.
- 13.8.1983: In der Naehe der Insel Ullung-do wird in internationalen Gewaessern von der suedkoreanischen Marine ein als Fischerboot getarntes nordkoreanisches Schnellboot versenkt. Dabei sollen mindestens drei Personen umgekommen sein. Nach suedkoreanischer Darstellung gehoerte dieses Boot zum fehlgeschlagenen Kommandounternehmen vom 5.8.1983 (siehe oben).
- 31.8.1983: Ein "Jumbo" der Korean Air Lines (KAL) wird in der Naehe der Insel Sachalin von russischen Ab-

- fangjaegern abgeschossen. 269 Menschen kommen ums Leben. In ganz Suedkorea herrscht ob dieses tragischen und schwer verstaendlichen Ereignisses grosse Empoerung und tiefe Trauer.
- 9.10.1983: In Rangun fallen 17 zum Teil hoechste Regierungsvertreter, die zum Gefolge von Praesident Chun Doo Hwan auf dessen Staatsbesuch in Burma gehoerten, einem Bombenanschlag zum Opfer. Burma macht Nordkorea fuer dieses Attentat verantwortlich und bricht mit ihm die diplomatischen Beziehungen ab. Pyongyang hingegen lehnt jede Komplizenschaft ab und schiebt die Schuld vielmehr dem suedkoreanischen Praesidenten selbst in die Schuhe. Die Spannung ist kaum mehr zu ueberbieten.
12. - 14.11.1983: Der amerikanische Praesident Ronald Reagan statet Suedkorea einen offiziellen Staatsbesuch ab und begibt sich bei dieser Gelegenheit auch zu dem von amerikanischen Armee-Einheiten bemannten Wachtposten Collier innerhalb der DMZ ("Demilitarized Zone"), rund anderthalb Kilometer suedlich von Panmunjom. Nordkorea hatte gedroht, dass Reagan Suedkorea nicht lebend verlassen werde, sollte er sich in die DMZ wagen. Nie waehrend meiner zweijaehrigen Dienstzeit verspuerte ich eine groessere Spannung als anlaesslich dieses hohen Besuchs. Jedermann atmete auf, als Reagan das Land verliess, ohne dass etwas passiert ist.
- 3.12.1983: Vor der Insel Yong-do, suedlich von Pusan, wird ein nordkoreanisches Spionageboot versenkt. Dabei gelingt es suedkoreanischen Wachen, zwei Agenten gefangen zu nehmen.

- 10.1.1984: Pyongyang laedt Suedkorea und die Vereinigten Staaten zur Aufnahme von Gespraechen ein, womit die Loesung des Koreaproblems eingeleitet werden sollte. In seiner Antwort vom 14.2.1984 lehnt Suedkorea Dreiparteiengespraech ab; das Koreaproblem sei eine Angelegenheit der direkt Betroffenen. Ueberdies verlangt Seoul als Beweis der Aufrichtigkeit eine Schuldanerkennung fuer den Rangun-Anschlag. Am 7.3.1984 repliziert Nordkorea, wie sich Suedkorea bilaterale Verhandlungen vorstelle, da es als besetztes Land gar nicht in der Lage sei, als unabhaengiger gleichwertiger Partner aufzutreten. Bezueglich Rangun lehnt Pyongyang weiterhin jede Verantwortung ab. Mit der Infragestellung der Souveranitaet Suedkoreas hat Pyongyang natuerlich den empfindlichsten Nerv getroffen und vermutlich damit gleichzeitig die Aussicht auf einen Erfolg seines Verhandlungsangebots wohl fuer unbestimmte Zeit selbst verbaut.
- Februar bis April 1984: Mit 207'000 Beteiligten, wovon ueber 60'000 Amerikanern, sind die diesjaehrigen "Team Spirit"-Manoever die groessten je im Westen durchgefuehrten militaerischen Uebungen. Zur allgemeinen Ueberraschung reagiert Nordkorea darauf ausserordentlich zurueckhaltend, kein Vergleich mit der letztjaehrigen Gehaessigkeit und Nervositaet.
- 30.3.1984: Nordkorea schlaegt die Bildung eines gemeinsamen Teams fuer die Olympischen Spiele in Los Angeles vor. Am 9. und 30. April finden im NNSC-Konferenzgebaeude zwischen Vertretern der olympischen Komitees Nord- und Suedkoreas einschlaegige Gespraechе statt. Der Anmeldetermin verstreicht indessen, ohne dass nur der leiseste Ansatz einer Einigung erzielt worden waere.

2.3. Sitzungen der Waffenstillstandskommission

Die Haeufigkeit der Waffenstillstandskommissions-Zusammenkuenfte ist ein gewisser Indikator des Spannungsbarometers. Das ist auch der Grund, weshalb ich hier die zwolf Sitzungen waehrend meiner Dienstzeit kurz auflisten moechte. Ueberdies findet dadurch meine am Anfang des Kapitels 2.1. gemachte allgemeine Feststellung eine Art statistische Be-
staetigung.

414.	MAC-Meeting	am	26.	6.1982
415.	"	"	"	21.12.1982
416.	"	"	"	3. 2.1983
417.	"	"	"	18. 2.1983
418.	"	"	"	21. 5.1983
419.	"	"	"	27. 6.1983
420.	"	"	"	29. 7.1983
421.	"	"	"	23. 8.1983
422.	"	"	"	31.10.1983
423.	"	"	"	23.12.1983
424.	"	"	"	22. 2.1984
425.	"	"	"	13. 6.1984

Es wuerde diesen Bericht unnoetig belasten, wollte ich auf die einzelnen Sitzungen eingehen. In der Regel dienen sie ohnehin lediglich dazu, die Gegenseite irgendwelcher Waffenstillstandsverletzungen oder Provokationen zur Anheizung der Spannungen zu bezichtigen. Im uebrigen habe ich Bern jeweils ueber das Wesentliche dieser Meetings orientiert. Nur einmal, anlaesslich der 417. Zusammenkunft, unternahm die Suedseite den Versuch, von der ueblichen sterilen Methode abzukommen und mit Vorschlaegen ueber konkrete Massnahmen zum Spannungsabbau der MAC die urspruengliche Zielsetzung zurueckzugeben. Sie regte u.a. an, vor jeder Sitzung eine Tagesordnung festzulegen, damit nicht mehr jedes Mal darueber spekuliert zu werden brauche, was die Gegenpartei wohl vorbringen

werde. Als vertrauensbildende Massnahme schlug sie ferner die gegenseitige Ankuendigung von militaerischen Manoevern vor. Es blieb aber bei diesem einmaligen Versuch; die Nordseite ging ueberhaupt nicht darauf ein.

Fuer uns von einigem Interesse ist schliesslich noch der von der Suedseite verschiedentlich gemachte Vorschlag, die NNSC bei Inspektionen innerhalb der DMZ beizuziehen. Bekanntlich ist dort gemaess Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens einzig die Waffenstillstandskommission zustaendig. Ich habe nicht verfehlt, den Chefunterhaendler der Suedseite darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei einem allfaelligen (wenn auch sehr unwahrscheinlichen) Konsens innerhalb der MAC von Bern neue Instruktionen einholen muesste, dass ich mich aber fuer die Annahme dieser zusaetzlichen Aufgaben einsetzen wuerde, weil sie m.E. ohne personelle Verstaerkung der Delegation moeglich waere.

3. Beziehungen zu den MAC- und den uebrigen NNSC-Delegationen

3.1. Im allgemeinen

Im Sinne der heute noch bestehenden Aufgabe der NNSC habe ich mich stets bemueht, mit den Parteien beider Seiten optimale Beziehungen nicht nur zu unterhalten, sondern bewusst mit allen mir zur Verfuegung stehenden Mitteln auch zu pflegen. Ich empfand dies als meine Pflicht, und zwar gestuetzt auf den seinerzeit vom Bundesrat bei der Annahme des Mandats festgelegten Neutralitaetsgrundsatz, dass die Schweizer Delegation die Interessen ganz Koreas vertreten werde und sich nicht als Mandatar des Suedens betrachte. Das mag auf den ersten Anblick selbstverstaendlich erscheinen, ist es aber in Panmunjom mitnichten.

Insbesondere sind es einzelne suedkoreanische Vertreter in der Waffenstillstandskommission, die zu glauben scheinen, dass die NNSC im allgemeinen und die Delegationen Schwedens und der Schweiz im besonderen eine Art Schiedsrichterfunktion ausueben sollten. Unzweideutig gab mir einmal der Chefdelegierte der ROK zu verstehen, dass die NNSC Augen, Ohren und eine Sprache habe und deshalb in der Lage sei, festzustellen und zum Ausdruck zu bringen, wo tatsaechlich die Ursachen der Spannungen zwischen Nord- und Suedkorea laegen. Vor allem seit dem Rangun-Anschlag stiessen ueberdies unsere Beziehungen zum Norden zu sehends auf Unverstaendnis. Man rechnete mir vor, dass die NNSC-Vertreter Polens und der Tschechoslowakei hundertprozentig fuer den Norden und wir lediglich mit 50 % fuer den Sueden einstuenden; bei einem derartigen Missverhaeltnis koenne die Kommission gar nicht neutral sein. Ich hatte die groesste Muehe, einzelnen ROK-Offizieren klarzumachen, dass einerseits unsere Beziehungen zum Norden letztlich auch im Interesse des Suedens seien und wir andererseits die Daseinsberechtigung vollends verlieren wuerden, wenn wir uns lediglich als die Anwaelte des Suedens betrachten wollten.

Sogar im Aussenministerium scheint man unsern Beziehungen zum Norden mit Skepsis zu begegnen. Man anerkennt dort zwar die Unerlaesslichkeit beidseitiger Kontakte, empfiehlt aber, im Norden nicht mehr zu tun als notwendig ist. Ganz anders und fuer uns deshalb besonders wertvoll ist in diesem Zusammenhang die Haltung von Verteidigungsminister Yoon, der anlaesslich meines Abschiedsbesuchs erklaerte, unsere guten Beziehungen mit nordkoreanischen Stellen selbst ausserhalb der MAC-Gremien laegen durchaus auch im Interesse Suedkoreas. Ob dies aber die Haltung der Regierung auch nach der offenbar in Baelde vorgesehenen Abloesung von Minister Yoon sein wird!? Jedenfalls ist fuer uns eine gewisse Vorsicht am Platz. Es wuerde mich nicht verwundern, dass die ROK eines Tages versucht sein koennte, die zur Zeit noch verhandene relative Bewegungsfreiheit mit dem Norden unter dem Vorwand zu drosseln, den Polen und Tschechoslowaken

sei es ohne Bewilligung der KPA auch nicht gestattet, in den Sueden zu kommen. Vordergruendig gliche dies einer Vergeltungsmassnahme. Hintergruendig duerfte der Grund aber in der Tatsache zu suchen sein, dass dem Sueden jegliche Kontakte Dritter mit dem Norden, ohne diese direkt kontrollieren zu koennen, ein Dorn im Auge sind.

3.2. Im besonderen

Meine Beziehungen zu den einzelnen Delegationen duerfen trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten durchwegs als sehr gut bezeichnet werden. Ich empfand sie zum mindesten so; mehr zu sagen kaeme einer Selbstbeweihraeucherung gleich. Die folgenden kurzen Bemerkungen moegen lediglich das Bild etwas vervollstaendigen.

- UNCMAC: Ich benuetze gerne die Gelegenheit, in diesem Schlussbericht die ausgezeichnete Unterstuetzung von seiten der Amerikaner bezueglich Unterkunft, Verpflegung und Transporte besonders hervorzuheben. Sie gehen dabei weit ueber das hinaus, wozu sie gemaess Waffenstillstandsabkommen verpflichtet sind. Um so wichtiger scheint mir, dass dieses Wohlwollen nicht durch ungerechtfertigte Forderungen unter dem Vorwand sogenannter wohlerworbener Rechte missbraucht wird. Ich liess es mir waehrend meiner Dienstzeit nicht nehmen, sowohl dem amerikanischen Botschafter als auch dem UN-Oberkommandierenden mit deren ersten Mitarbeitern in zwei getrennten Einladungen nach Panmunjom fuer die kaum zu ueberbietende Grosszuegigkeit der Amerikaner in aller Form zu danken.
- ROK: Die Vertreter der suedkoreanischen Streitkraefte in der Waffenstillstandskommission geben sich alle Muehe, den Delegationen Schwedens und der Schweiz in ihren taeglichen offiziellen und privaten Beduerfnissen wann immer das gewuenscht wird behilflich zu sein und ihnen auch sonst den Aufenthalt in Korea so angenehm wie moeglich

zu gestalten. Ihre zur Tradition gewordenen Suedtouren (1) sind jedesmal Hoehepunkte und vermitteln einen ausgezeichneten Einblick in die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhaeltnisse des Landes. Persoenlich haette ich es zwar geschaetzt, wenn mir auch der eine oder andere Besuch innerhalb der von der ROK kontrollierten DMZ gestattet worden waere. Mit einer einzigen Ausnahme am 26. November 1982 an der Ostkueste, stiessen alle meine diesbezuglichen Bitten auf taube Ohren. Mit der Frage, ob wir denn die Moeglichkeit haetten, die DMZ auch auf der Nordseite zu besuchen, war die Angelegenheit jeweils erledigt. Vermutlich befuerchteten die Suedkoreaner, wir koennten Anlagen und Einrichtungen sehen, die sie in Verlegenheit bringen muessten. Der erwaehte Ausnahmefall von Ende 1982 soll nota bene fuer jene Offiziere, die seinerzeit das gruene Licht gegeben hatten, ein unangenehmes Nachspiel gehabt haben.

- KPA ("Korean People's Army"): Die Nordkoreaner sind ebenfalls bestrebt, immer wieder nicht nur "ihren" NNSC-Delegationen, sondern auch den Schweden und den Schweizern ihr Land von der besten Seite zu zeigen sowie ihre dank der "Vorteile" ihres Gesellschaftssystems gemachten Fortschritte anzupreisen. Die auch von der KPA regelmaessig organisierten "Sight-seeing"-Touren (2) sind in der Tat einmalige und verhaeltnismaessig wenig Sterblichen vergoennete Moeglich-

1) Suedtouren: 2. - 5. November 1982
10. - 13. Mai 1983
19. - 22. Oktober 1983
9. - 12. Mai 1984

2) Nordtouren: 6. - 9. Juli 1982
20. - 24. Oktober 1982
6. - 9. Oktober 1983
30. April - 3. Mai 1984
(die Fruehjahrens-Nordtour 1983 fiel wegen der "Team Spirit"-Manoever aus)

keiten, einen wenn auch oberflächlichen, aber immerhin einen gewissen Einblick in jenes eigenartige Land zu erhalten. Die Besuchsreisen im Norden und im Sueden haben den grossen und fuer unsere Taetigkeit m.E. unerlaesslichen Vorteil, dass wir hueben und drueben gelegentlich auf (bewusste oder unbewusste) falsche Vorstellungen, Fehleinschaetzungen oder Missverstaendnisse, bis zu einem gewissen Grad "en connaissance des causes", aufmerksam machen koennen. Auch das ist ein Beitrag zum Spannungsabbau, denn bekanntlich fuehren Missverstaendnisse zu Misstrauen und Misstrauen zu Spannungen.

Selbstverstaendlich steht das, was wir im Norden zu sehen bekommen, in keinem Verhaeltnis zu den fast unbegrenzten Moeglichkeiten und grossen Bewegungsfreiheiten im Sueden. Um so wichtiger ist es, sich im Norden besonders anzustrengen, denn nur dort lassen sich im Rahmen der NNSC-Taetigkeit gewisse Verdienste erwerben oder allenfalls berufliche Erfolge erzielen. Gute Beziehungen nur mit dem Sueden waeren lediglich Selbstzweck. Dass ein Ausbau der Kontakte in Nordkorea durchaus moeglich ist beweist die Tatsache, dass ich, angeblich erstmals in der langen NNSC-Geschichte, anfangs Mai im Aussenministerium zu einem Abschieds-Hoeflichkeitsbesuch empfangen worden bin.

- CPV ("Chinese People's Volunteers"): Die Beziehungen zur Delegation der chinesischen Volksfreiwilligen waren von anfang an ausserordentlich eng und herzlich. Mit ihr hatte ich nie auch nur die geringsten Probleme. Das ausgesprochen freundschaftliche Verhaeltnis zwischen meiner Frau und der Frau des in Kaesong residierenden Stellvertretenden Delegationschefs hat wesentlich zu diesem guten Einvernehmen beigetragen.
- Schweden: Mit der schwedischen Delegation war die Zusammenarbeit wie eh und je zwangslaeufig am intensivsten, was sich schon aus der Tatsache ergibt, dass wir in Panmunjom auf so engem Raum zusammenleben muessen. Bei gelegentlich auftretenden grundsuetzlichen Fragen haben mein schwedischer Kollege und ich uns stets gegenseitig abgesprochen und wir haben in der Regel jeweils auch einen gemeinsamen

Nenner gefunden. Vor allem mit General Rathsmann, einem Berufsdiplomaten, gestaltete sich diese Zusammenarbeit absolut einwandfrei. Von der angriffigen und geistreichen Art dieses erfahrenen Kollegen habe ich viel profitieren koennen. Mit seinem Nachfolger, einem Karriereoffizier, hat sich das Verhaeltnis etwas abgekuehlt. Seine Arbeitsmethode, oder besser jene seiner Frau, herauszuholen was es herauszuholen gibt ("I am eager to get as much as I can"), hat sich verschiedentlich stoerend ausgewirkt.

- Polen: Die Beziehungen zu den polnischen Kollegen - ich erlebte zwei, beides Berufsoffiziere - waren sowohl im Rahmen unserer Kommissionstaetigkeit als auch im persoenlichen Verkehr durchwegs ausserordentlich herzlich, obwohl wir ideologisch das Heu keineswegs auf der gleichen Buehne hatten.
- Tschechoslowakei: Am schwierigsten waehrend meiner zweijaehrigen Dienstzeit empfand ich die Zusammenarbeit mit General Gazik, einem Berufsdiplomaten, der bis Mitte 1983 die tschechoslowakische Delegation leitete. Als Mensch die Liebenswuerdigkeit selbst, war in grundsuetzlichen Fragen nicht an ihn heranzukommen. Jede Initiative wurde sofort abgeblockt. Er war es, der sich im Februar 1983 mit Haenden und Fuessen gegen jeglichen Kompromiss im Zusammenhang mit der Einladung zur Beobachtung der "Team Spirit"-Manoever zur Wehr setzte. Waehrend seiner Zeit waren denn auch die woechentlichen inoffiziellen Zusammenkuenfte der NNSC meistens langweilig und steril. Diese Atmosphaere hat sich nach seinem Weggang schlagartig geaendert. Sowohl Oberst Carny, der der Delegation waehrend sechs Monaten interimistisch vorstand, als auch General Ulehla, ein Berufsoffizier, waren immer wieder bereit, ueber Moeglichkeiten zu diskutieren, die geeignet sein koennten, der Kommission etwas mehr Gehalt zu geben.

4. Delegationsinterne Belange

4.1. Ausgangslage

Vor meiner Abreise erhielt ich vom Bundesamt fuer Adjutantur den Auftrag, verschiedene strukturelle Anpassungen und organisatorische Verbesserungen an die Hand zu nehmen. Es war von grossem Vorteil, dass Oberst Kaufmann unmittelbar vorher Gelegenheit hatte, erstmals in der Geschichte der Delegation als offizieller Vertreter des EMD Panmunjom zu besuchen. Als weiteres Problem wurde mir die ungenuegende Auslastung der Delegationsmitglieder ans Herz gelegt. Schliesslich waren mir von verschiedener Seite kritische Bemerkungen ueber Haltung und Tenue einzelner Offiziere zu Ohren gekommen. All dies bedeutete fuer mich nebst der offiziellen Mission im Rahmen der NNSC eine Reihe weiterer Zielvorlagen innerhalb der Schweizer Delegation.

4.2. Reorganisationsmassnahmen

Im Sinne des erwaehten Auftrages und aufgrund an Ort festgestellter zusaetzlicher Unzulaenglichkeiten konnten entweder auf Weisung des BADI oder selbstaendig folgende Massnahmen durchgefuehrt werden:

- Abschaffung des Tokio-Kuriers. Die offizielle Korrespondenz zwischen dem BADI und der Schweizer Delegation wird seit anfangs 1983 dem EDA-Kurier von und nach Seoul mitgegeben. Einsparung rund 50'000 Franken.
- Einstellen des Morse-Funkverkehrs zwischen Panmunjom und Kernenried, bzw. ueber die Relaisstationen Tokio, New Delhi und Bangkok. Die bisherige Anlage konnte vom technischen Standpunkt aus kaum mehr genuegen. Ueberdies rechtfertigten die wenigen, telegraphisch zu uebermittelnden Meldungen (im Durchschnitt weniger als eine Meldung pro Arbeitstag) keineswegs die Aufrechterhaltung dieses teuren

Instruments. Die zwei von mir noch uebernommenen Funker wurden nach Ablauf ihrer Vertraege nicht mehr ersetzt.

Im Einvernehmen mit dem Generalsekretariat des EDA wird seit Ende 1982 fuer die Uebermittlung dringender Meldungen der Telex unserer Botschaft in Seoul benuetzt.

Noch ungeloesst ist eine drahtlose, krisenunabhaengige Verbindung zwischen Panmunjom und Seoul.

- Anstelle der beiden Funker verfuegt die Delegation seit anfangs 1983 ueber einen Kanzleichef.

Durch die Reduktion der Delegation um eine Personaleinheit konnten weitere 50'000 Franken eingespart werden.

- Einrichten einer Delegationskanzlei und Ausarbeiten eines delegations-eigenen Registraturplanes.
- Unterteilung der Delegationsunterkunft ("B.O.Q.") in einen Buero- und einen Schlaftrakt, einschliesslich Veranlassung der erforderlichen baulichen Verbesserungen.
- Einrichten des Delegations-"Hauptquartiers" im "Red House", d.h. im Bungalow des Delegationschefs.
- Noch im Argen liegt der Schutzraum. Die muehsam erarbeiteten Vorbereitungen kamen wegen des schwedischen Widerstandes gegen das vorgeschlagene Konzept ins Stocken.
- Redaktion eines bisher fehlenden Postenberichts fuer Panmunjom.
- Ueberarbeiten saemtlicher Pflichtenhefte sowie der internen Weisungen, Erstellen von Checklisten fuer die einzelnen Chargen und fuer besondere Anlaesse (wie Chefwechsel, Bundesfeier usw.).
- Zusammenstellen eines Einsatz-Handbuches, d.h. einer Sammlung der Basisunterlagen, Dienstvorschriften, Verordnungen, usw.
- Abbau der Kompensationsferien sowie Abschaffung des sogenannten Alternate-Tages.

- Schliesslich ist es gelungen, im Yongsan Compound in Seoul auch fuer den Delegationschef eine staendige Unterkunft und fuer die Delegation zusaetzlichen Wohnraum zu erhalten.

Schon im Verlauf meiner Vorbereitungen im Hinblick auf Panmunjom bin ich auf verschiedene Unklarheiten und Fragen ueber die fuer meine Aufgabe relevanten geschichtlichen, politischen und sogar rechtlichen Zusammenhaenge gestossen (Wer hat tatsaechlich den Korea-Krieg ausgeloeset? Welche Beweggruende veranlassten die Volksrepublik China, in den Krieg einzugreifen und wie stark ist sie heute noch in Nordkorea engagiert? Was ist von den verschiedenen Wiedervereinigungsvorschlaegen zu halten? Wie laesst sich der heutige Rechtsstatus der Delegation, nach der Aufloesung der Inspektionsteams, definieren? usw. usw.). Mit zunehmender Erfahrung auf dem Posten haeuft sich die Fragezeichen noch. Die im Camp vorhandene rudimentaere Dokumentation half kaum weiter. Zusammen mit den oben aufgezaehten Reorganisationsmassnahmen ergaben sich mir also zahlreiche Moeglichkeiten, die innerhalb der Delegation zum Teil brachliegenden Kapazitaeten sinnvoll einzusetzen.

4.3. Die Delegation

Waehrend meiner Dienstzeit standen mir folgende Mitarbeiter zur Verfuegung:

- Delegationschef- Stellvertreter und Sekretaer	Hptm Robert Vogel	Juni 82 - Okt. 82
	Hptm Daniel Kunz	Okt. 82 - Jan. 83
	Hptm Kurt Reiniger	Jan. 83 - Sep. 83
	Major Theo Schaffner	Okt. 83 - Juli 84
- Stellvertreten- der Sekretaer	Hptm Daniel Kunz	Juni 82 - Okt. 82
	Oblt Peter Hediger	Okt. 82 - Nov. 83
	Oblt Martin Emch	Nov. 83 - Juli 84
- Verwaltungs- offizier	Oblt Peter Hediger	Juni 82 - Okt. 82
	Oblt Daniel Furrer	Okt. 82 - Jan. 84
	Hptm Manfred Faehndrich	Jan. 84 - Juli 84

- Funker I	WO Roger Meyer	Juni 82 - Nov. 82 (1)
- Funker II	WO Martin Hobi	Juni 82 - Feb. 83 (2)
- Kanzleichef	Oblt René Haeusler Oblt Hans Luginbuehl	Feb. 83 - Dez. 83 Dez. 83 - Juli 84
- Lageroffizier	CWO Paul Oberli	Juni 82 - Juli 84

1) kein Nachfolger

2) wurde durch Kanzleichef ersetzt

Im grossen und ganzen handelte es sich um motivierte und durchwegs gut bis sehr gut qualifizierte Offiziere, die nebst der offiziellen Routinearbeit auch bereit waren, ihren Beitrag im Rahmen der im vorhergehenden Kapitel umschriebenen Spezialaufgaben zu leisten. Erst im letzten Halbjahr stiess ich mit meinen Zielsetzungen bei einzelnen Herren auf zunehmenden Widerstand. Sie wollten deren Sinn nicht einsehen; sie kritisierten sie als Beschaeftigungstherapie, weil damit die ohnehin reichlich bemessene Freizeit etwas beschnitten wurde. Die minimalistische Haltung Einzelner brachte natuerlich Sand in das Gebriebe und ist ein Problem, das mit dem BADIJ noch zu besprechen sein wird, denn Leute, die sich in erster Linie zur Befriedigung ihrer persoenlichen Interessen fuer Panmunjom anheuern lassen, gehoeren nicht dorthin.

In diesem Zusammenhang noch kurz ein Wort zur Auslastung. Ich bin aufgrund der gemachten Erfahrungen und Beobachtungen der Ueberzeugung, dass der Personalbestand der Delegation problemlos nochmals um eine Einheit nicht nur reduziert werden koennte, sondern vielmehr sollte. Mit einer solchen Massnahme wuerde einerseits der Arbeitsaufwand gleichmaessiger auf alle Delegationsmitglieder verteilt, was einer erhoekten Effizienz gleichkaeme, und andererseits koennten nochmals rund 50'000 Franken eingespart werden. Die Reduktion liesse sich durch eine entsprechende Anpassung der Pflichtenhefte des Verwaltungs-Offiziers, des Kanzleichefs und des Lageroffiziers, bzw. durch die Zusammenlegung dieser drei Funktionen auf zwei, die sich gegenseitig vertreten koennen muessten, bewerkstelligen.

Falls die Berechtigung dieses Vorschlages in Zweifel gezogen werden sollte, moechte ich empfehlen, in Panmunjom waehrend ein paar Wochen die Erstellung von Tages-Arbeitsrapporten zur Ermittlung der effektiven Auslastung zu veranlassen.

4.4. Oeffentlichkeitsarbeit

Die Schweiz duerfte kaum ueber ein Instrument im Ausland verfuegen, womit so viel Imagepflege mit so wenig Mitteln und mit so wenig Aufwand betrieben werden kann wie mit Panmunjom. Ferner musste ich zu meiner Ueberraschung feststellen, wie wenig sonst gut orientierte Leute, selbst in hohen Armeekreisen, ueber die Aufgabe der NNSC im allgemeinen und den Beitrag der Schweiz im besondern wussten. Diese beiden Erkenntnisse, zusammen mit der zu Beginn des Kapitels 3.1. erwaehten Verpflichtung zur Pflege bestmoeglicher Beziehungen, veranlassten mich, der Oeffentlichkeitsarbeit meine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Ich sah darin ein Potential, das es auszunuetzen, ein Informationsbeduerfnis, das es zu stillen galt. Deshalb waren meine Kriterien fuer Einladungen nach Panmunjom verhaeltnismaessig grosszuegig. Ich begruesste grundsaeztlich den Besuch von Personen, von denen eine gewisse Ausstrahlung erwartet werden durfte, oder die sich in irgend einer Form fuer die Delegation verdient machen oder gemacht haben, z.B.:

- Behoerden- und Wirtschaftsvertreter aus der Schweiz und aus Drittstaaten, einschliesslich natuerlich Suedkoreas;
- Presse- und Medienvertreter;
- Vertreter des diplomatischen Korps und Verteidigungsattachés;
- Angehoerige (Kommandanten, usw.) der amerikanischen und ROK-Streitkraefte;
- Schweizer (Steuerzahler) auf der Durchreise, die sich fuer unsere Aufgabe interessierten (hier muesste ich eine Bevorzugung von Korea-Veteranen gegenueber andern Schweizern als ungerechtfertigt empfinden).

Im Norden vermochten wir mit unsern periodischen, im "Party-Room" der NNSC veranstalteten und jeweils mit einem Buffet-Nachtessen verbundenen Filmabenden sehr viel "good will" zu schaffen.

Schliesslich duerften auch die paar gehaltenen Vortraege zum besseren Verstaendnis fuer unser Land beigetragen haben:

- 25.11.1982: Vortrag im ROK Air Force College ueber das schweizerische Milizsystem mit Film "Tigirs Helveticus";
- 4. 2.1983: Vortrag im "National Defense College" ueber die schweizerische Verteidigungspolitik und das schweizerische Militaersystem mit Film "A Small Country with a Fighting Chance";
- 26. 9.1983: Vortrag meiner Frau vor den amerikanischen Generalsfrauen ueber die Aufgaben der NNSC im allgemeinen und das Leben als Frau in Panmunjom im besonderen, sowie ueber ihre Eindruecke anlaesslich einer Reise in Nordkorea;
- 7.12.1983: Vortrag vor rund 25 amerikanischen Stabsoffizieren ueber die schweizerische Verteidigungspolitik und das schweizerische Milizsystem;
- 16. 6.1984: Kurzvortrag vor 450 Offiziersschuelern der "ROK Military Academy" ueber das schweizerische Militzsystem mit Vorfuehrung des Films "A Small Country with a Fighting Chance", der anschliessend als Geschenk des EMD offiziell ueberreicht werden konnte.

* * * * *

Schlussbemerkung

Ich moechte diesen Bericht nicht beenden, ohne all jenen verbindlich zu danken, die es mir ermoeeglicht haben, waehrend zweier Jahre die noble und gleichzeitig hoch interessante Aufgabe als Chef der Schweizer Delegation in der Neutralen Ueberwachungskommission in Korea zu uebernehmen. Ich empfinde es als Ehre und bin stolz, dass ich im Rahmen unserer aussenpolitischen Maximen der Solidari-taet und Disponibilitaet ein Instrument der "guten Dienste" sein und gleichzei-tig einen Beitrag leisten durfte, so bescheiden dieser Beitrag auch sein mag, eine neue von Menschen verursachte Katastrophe zu verhindern. Die Praesenz der NNSC als friedenserhaltendes Element auf der Schwelle zwischen zwei verfeinde-ten Welten wird ueberall sehr geschaezt und unsere Mitarbeit in diesem Gre-mium steht der Schweiz wohl an.

* * * * *



(Niederberger)

Beilage

"Die NNSC heute - Versuch einer Wuerdigung"